

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. den Dechant und Pfarrer in Reifnitz Martin Skubic sowie den Dechant und Pfarrer in Adelsberg Johann Hofstetter zu Ehren-Domherren des Kathedralcapitels zu Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Dezember d. J. dem Pfarrer in Studenitz, fürstbischöflichen geistlichen Rathe Joseph Altman in Anerkennung seines vieljährigen erprießlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland.

Die Verhandlungen der Militärcommission des deutschen Reichstages haben vorläufig ihr Ende gefunden, und es mag für alle Theile ersprießlich sein, dass die Weihnachtsferien Zeit und Ruhe geben, um den heillos verwirrten Knoten von Stimmungen und Intriguen zu lösen. Die Empfindlichkeit, mit welcher die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn den politischen Vorgängen in Berlin aus Rücksicht für das bestehende und allenfalls praktisch zu erprobende Allianzverhältnis der beiden Reiche folgt, lässt es wertvoll erscheinen, dass die fast unbegreiflichen Beschlüsse der Militärcommission des deutschen Reichstages auf ihre Ursachen und Wirkungen hin in Kürze erörtert werden.

Zur Basis jeder derartigen Klarstellung dient die Thatfache, dass ungeachtet der großen Erfolge, welche die auswärtige Politik Bismarcks und die deutsche Heeresleitung erzielt haben, die Majorität des deutschen Reichstages, bestehend aus Centrum, Freisinnigen, Social-Demokraten, Polen und Elsäffern, dem Regime Bismarcks feindlich gegenübersteht. Dass gerade diese Parteien im Reichstage die Majorität haben, erklärt sich daraus, weil allerorts in ruhigen Zeiten die Parteiparole auf die Wähler mächtiger wirkt, als die ernstere und minder populäre Staatsraison. Der Patriotismus bleibt als selbstverständlich latent, und in den Wahlkämpfen dominieren die besonderen Gegensätze der Par-

teien — meist unter der Voraussetzung, es seien ja ohnedies alle Parteien über die ersten Grundsätze der staatlichen Ordnung einig. Und diese Voraussetzung trifft auch im deutschen Reichstage zu, mit Ausnahme der zwei Duzend Social Demokraten und der Elsäffer und Polen. So hat der Kulturkampf das Centrum erstarken gemacht, und die Wähler des Centrum haben es als Gewissenspflicht erachtet, treue Anhänger der katholischen Religion in den Reichstag zu senden. Auf gleiche Weise behauptet sich im Gegensatz zu den conservativen Mässen der Regierung die freisinnige Partei.

Jene bis zur Majorität gediehene Stärke der beiden großen Oppositionsparteien ist aber zugleich ihre Schwäche in Fragen, welche nicht das Parteiprogramm, sondern die Sicherheit, die nationale Ehre und Würde des Reiches betreffen. Weil die Anerkennung der bestehenden Staatsordnung bei der Masse der Wähler die selbstverständliche Voraussetzung der Parteistellung ist und war, so kann jede Action der Abgeordneten, welche im Widerspruch mit der vorausgesetzten Loyalität stünde, die Wähler zur Erkenntnis bringen, dass es zeitweilig nothwendig sei, bei der Wahl zuerst danach zu fragen, ob der Candidat ein redlicher Deutscher und loyaler Staatsbürger sei, bevor die Parteistellung desselben erwogen wird. Als vor zwei Jahren die factiöse Opposition den zweiten Directorsposten im Auswärtigen Amte strich, gieng so ein Sturm der Entrüstung durch das deutsche Volk und bedrohte so sehr die Basis der Oppositionsparteien, dass diese letzteren sich beeilten, ihr Versehen in einer neuerlichen Abstimmung zu corrigieren. Solche factiöse Opposition, welche also, ohne selbst regierungsfähig zu sein, es wagt, die loyalen Voraussetzungen der Parteigliederung in der Wählerschaft unbeachtet zu lassen, hat den Zusammenschluss der „nationalen“ Parteien: der Conservativen, Reichsparteiler und National-Liberalen, veranlasst, und diese Opposition ist durch das Gewissen des deutschen Volkes vor factiösem Muthwillen gewarnt.

Angesichts dieses Verhältnisses hatte nun die Vorlage des Militärgesetzes eine doppelte Wirkung. Einerseits wurde die Opposition in die Zwangslage versetzt, vor den Augen der Wähler ihren Patriotismus zu bekunden und ihre Bereitwilligkeit für die Sicherheit und Würde des Reiches zu erklären. Andererseits aber sahen die Herren Windthorst und Richter ein, dass mit der Bewilligung der Militärvorlage auf sieben Jahre die bisherige Politik der Negation in Sachen der Reichs-

einnahmen ein Ende haben müsse. Bei einer so wesentlichen Steigerung der Matricularbeiträge würden nicht die Regierungen, sondern die Wähler ein positives Finanzprogramm fordern, und dieses bedeutet das Ende der Allianz Windthorst-Richter, dieses gefährdet namentlich das Centrum, in welchem alle Abarten der wirtschaftlichen Interessen vertreten sind. Dazu kam, dass die Freisinnigen wenigstens einen Scheinersfolg haben mussten, um ihre Existenzberechtigung nach der unglücklichen Taktik des Herrn Eugen Richter vor dem Lande und vor der öffentlichen Meinung zu erweisen.

Während also das nationale Gewissen die Opposition zwang, ihre principielle Zustimmung zur Heeresverfärbung zu erklären, nöthigte sie ein zwingendes Partei-Interesse, dem Entwurf in seiner praktischen Durchführbarkeit Opposition zu machen. Hätten Centrum und Freisinn ein Finanzprogramm, so könnten sie das mehrbelastete Septennat bewilligen mit dem Vorbehalt, dass die Deckung des Erfordernisses nach ihrem Recepte besorgt werde. Hätte Herr Richter auch nur moralische Erfolge aufzuweisen, er könnte hier Patriot sein, ohne fürchten zu müssen, dass man frage, wozu der Freisinn denn eigentlich gut sei, wenn auch er solche Mehrbelastungen zugestehet. Da aber weder Windthorst noch Richter ein Finanzprogramm haben, da Herr Richter mit keinerlei Erfolgen solche plötzliche Bereitwilligkeit für Mehrbelastungen aufzuwiegen kann, so müssen Centrum und Freisinn das thun, was alle thun, die selbst nichts schaffen können und doch große Herren sein wollen: sie müssen nergeln.

Und so hat denn die Opposition an der Vorlage so lange herumgenergelt, bis sie zu dem unfassbar blödsinnigen Beschlusse kam, die Creierung von sechzehn Bataillonen auf — ein Jahr! — zu bewilligen. Die Kriegsverwaltung hat diese Commissionsbeschlüsse als unannehmbar bezeichnet und besteht ihrerseits auf der Tradition der deutschen Heeresleitung, welche stabile und dauernde Institutionen als erste Bedingung für die Lichtigkeit der nationalen Wehrkraft erachtet. Dieser einfache und erprobte Grundsatz hat viel Glaubwürdigkeit für sich und wird im deutschen Volke sehr gut verstanden. Unter diesen Umständen ist die Opposition vor die Alternative gestellt, entweder die Majorität an die Gegenparteien abzugeben und solcherart einen für die Kriegsverwaltung acceptablen Beschluss des Reichstages zu ermöglichen, oder die Auflösung des

Feuilleton.

Blüten slavischer Volkspoesie.

Die Nelke.

Schöne Nelke, rothe Blume!
Wenn ich deinen Samen hätte,
Wüsst' ich ihm wohl schnell zu finden
Eine mir gar liebe Stätte.

Bald möcht' vor des Liebsten Fenster
Eine Nelke riechend stehen,
Deren Duft ihn laben würde
Abends vor dem Schlafengehen.

Duften würde dort die Nelke,
Seufzen würde er so laute,
Dass der liebe Gott im Himmel
Selbst auf ihn hernieder schaute.

Und der gute Himmelsvater
Möchte unser sich erbarmen,
Würde uns zusammenbringen,
Denn er liebt ja doch die Armen.

Schwarze Augen.

Schwarze Augen sehen deutlich,
Wenn in später Abendstunde
Still ein Pärchen Liebe flüstert.
Es ist traurig, klagt der Junge,
Dass mir es der Vater wehret,
Dich als Weibchen heimzuführen.
Man möcht' gerne uns entfremden
Und für ew'ge Zeiten trennen,

Werde dich jedoch nicht lassen
Bis zum letzten Augenblicke;
Sterbend werden meine Lippen
Deinen lieben Namen nennen.
Komme dann zu meinem Grabe,
Sink dort auf deine Knie
Und mit thränenfeuchtem Auge
Magst du diese Worte sprechen:
«Hier in tiefer, dunkler Kammer
Ruhet eine treue Seele,
Jener, den ich innig liebte,
Den ich nie bekommen sollte.
Nun umarmt ihn schwarze Erde,
Schwarze Erde, grüner Rasen.
Ruhe sanft, du mein Geliebter,
Möge dir die Erde leicht sein!»

Die drei Töchter.

Ein Vater hatte drei Töchterlein,
Die waren alle reis zum Frei'n.

Und als zum Altar die Älteste schritt,
Gab er dreihundert Thaler ihr mit.

«Mein liebes Töchterlein, pfleg' mich fein,
Werb' ich zu alt zur Arbeit sein.»

«Ja, liebster Vater, straf' mich Gott,
Pflieg' ich Euch treu nicht bis zum Tod!»

Und als zum Altar die zweite schritt,
Gab er zweihundert Thaler ihr mit.

«Mein liebes Töchterlein, pfleg' mich fein,
Werb' ich zu alt zur Arbeit sein.»

«Ja, liebster Vater, straf' mich Gott,
Pflieg' ich Euch treu nicht bis zum Tod!»

Und als zum Altar die Jüngste schritt,
Gab er einhundert Thaler ihr mit.

«Mein liebes Töchterlein, pfleg' mich fein,
Werb' ich zu alt zur Arbeit sein.»

«Ja, liebster Vater, straf' mich Gott,
Pflieg' ich Euch treu nicht bis zum Tod!»

Noch waren nicht sieben Jahre um,
Da gieng der Vater gebüdt und krumm.

Er gieng mit fest vertrau'ndem Sinn
Zu seiner ältesten Tochter hin.

«Hier bin ich, dass du mich pflegst, Kind!
Die Arbeit mir sauer zu werden beginnt.»

Sie öffnete die Kammer im Haus
Und brachte einen Strick heraus.

«Seid Ihr zur Arbeit schon zu alt,
So geht und erhängt Euch dort im Wald!»

Da griff er zum Stab und schluchzte laut:
«Was muss ich erleben, dass mir graut!»

Er nahm den Stab, schlich fort von ihr,
Klopft' an der zweiten Tochter Thür:

«Nicht wahr, du wirst mich pflegen, Kind?
Die Arbeit mir sauer zu werden beginnt.»

Sie öffnete die Kammer im Haus,
Bracht' einen Bettelack heraus:

Reichstages und die Neubefragung des deutschen Volkes zu riskieren. Das ist eine oppositionelle Majorität!

Herrn Eugen Richter aber gebürt der zweifelhafte Ruhm, daß er seine Partei dem Herrn Windthorst als Werkzeug in die Hand gibt, um bei solchem Anlaß Geschäfte zu besorgen, die jedenfalls mit dem freisinnigen Programm nichts gemeinsam haben. Die augenblickliche Beruhigung Europas gestattet der deutschen Regierung, das Ende dieser Partei-Intriguen ruhig und entschlossen abzuwarten, und es ist für die Lage bezeichnend, daß die Partei des katholischen Gewissens und die Partei des Volksgewissens von ihren Führern dahin gebracht wurden, vor dem Gewissen des deutschen Volkes capitulieren zu müssen.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

III.

VII. Herr Kammerrath Johann Baumgartner trägt vor die Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer in Wien, laut welcher das Gremium der Kaufmannschaft in Wien ihr eine Eingabe in Abschrift mittheilte, welche dasselbe an die k. k. niederösterreichische Statthalterei inbetreff des Umstandes gerichtet hat, daß eine große Anzahl von nicht protokollierten Handels- oder Gewerbetreibenden sich sowohl auf ihren Firmatafeln als auch bei ihren Unterschriften Abkürzungen bedient, welche in vielen Fällen nur auf Täuschung und Irreführung der Gläubiger oder Kunden abzielen. Das Gremium betont in dieser Eingabe, wie sehr es im Interesse der Sicherheit des Verkehrs wünschenswert sei, daß gewisse, den Geschäftsbetrieb einer Person betreffende Thatfachen in möglichst weitem Umfange zur Kenntnis des Publicums gelangen, und wie sehr namentlich ein Bedürfnis nach Mitteln besteht, durch welche man jederzeit sichere Kenntnis davon erlangen könnte, welche Person aus einem abzuschließenden oder schon abgeschlossenen Geschäft eigentlich hafte. Bei den protokollierten Firmen werde nun diesem Bedürfnisse durch die Vorschriften über das Handelsregister entsprochen; hinsichtlich der übrigen Gewerbetreibenden seien die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung (§§ 44 und 49) maßgebend, wonach sich dieselben auf ihren festen Betriebsstätten oder ihren Wohnungen einer entsprechenden äußeren Bezeichnung zu bedienen haben und sich einer Uebertretung schuldig machen, wenn sie bei Abgabe ihrer Unterschrift nicht den vollen Vor- und Zunamen anwenden. Thatsächlich findet sich aber, wie das Gremium weiter bemerkt, eine bedeutende Zahl von Geschäftsleuten, welche sich, ohne protokolliert zu sein, Abkürzungen des Namens sowohl auf ihren Firmatafeln, als bei Unterschriften bedienen, sowie auch Geschäfte, die unter einer nicht protokollierten Geschäftsfirma geführt werden. Durch ein solches Vorgehen würden aber die Interessen des Kaufmannes und des Publicums oft in empfindlicher Weise geschädigt, denn in den meisten Fällen wird der Gläubiger gegenüber solchen Geschäftsleuten erst dann gewahr, daß er es nicht mit dem in dem betreffenden Geschäftslocale anwesenden Manne, sondern mit dessen Frau, Tochter u. zu thun hat, wenn es bereits zu spät ist. Die Wiener Schwessterkammer hat sich infolge dessen an das hohe k. k. Handelsministerium mit der Bitte gewendet, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, damit die Verpflichtung der nicht protokollierten Gewerbetreibenden, den Vor- und Zunamen voll- und unverkürzt unter

Ausschluss jedes nur protokollierten Firmen zukommenden Zusatzes auf das Geschäftsschild zu setzen und bei der Unterschrift anzuwenden, deutlich ausgesprochen und dieses Gebot von den Gewerbebehörden entsprechend publiciert und gehandhabt werde. Ebenso wandte sich die Wiener Kammer an die niederösterreichische Statthalterei in dieser Sache.

Die Section theilt auf Grund eigener Beobachtungen mit, daß derartige Uebelstände auch in unserem Kammerbezirke bestehen, und da man auf die Behebung derselben im Interesse der Bevölkerung dringen müsse, beantragt sie: Die Eingabe der geehrten Wiener Schwessterkammer ist beim hohen k. k. Handelsministerium zu unterstützen, und die löbliche k. k. Landesregierung ist zu ersuchen, daß dieselbe im eigenen Wirkungskreise das Geeignete in dieser Angelegenheit veranlasse. — Der Antrag wird angenommen.

VIII. Herr Kammerrath Johann Berdan berichtet, daß die Prager Handels- und Gewerbekammer die an das hohe k. k. Handelsministerium in Angelegenheiten der Einführung des Handels mit Spiritus nach Gewicht gerichtete Eingabe der Kammer mit dem Ersuchen übersendet hat, sie möge sie erörtern und höheren Orts unterstützen. Das Petit dieser Eingabe besteht in folgenden zwei Punkten:

1.) Das hohe k. k. Ministerium geruhe die geeigneten Schritte einzuleiten, daß im Einverständnis mit Ungarn in ganz Oesterreich der Spiritushandel derart geregelt werde, damit in Zukunft das Quantum des Spiritus nach dem Nettogewichte, die Qualität hingegen weiter mittelst des gegenwärtig in Verwendung stehenden Volums-Alkoholometers ermittelt werde, wobei mit Bezug auf das ermittelte Gewicht zur Berechnung der Summe der Viterprocente seitens der k. k. Normal-Mischungscommission nach dem Muster Deutschlands besondere Reductions-Tabellen herauszugeben wären.

2.) Zugleich geruhe das hohe k. k. Ministerium in Anbetracht der unleugbaren Vortheile, welche für den Spiritushandel aus der Einführung des Gewichts-Alkoholometers und der Bestimmung des Alkoholgehaltes nach Kilo-Procenten resultieren würden, geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit zu diesem Zwecke eine internationale Conferenz einberufen werde, welche sich über die für alle bei dem internationalen Spiritushandel in hervorragender Weise beteiligten Staaten bindenden einheitlichen Normen zu einigen und als Grundeinheit für den internationalen Spiritushandel das Kilo-Procent anzunehmen hätte.

Die Section hat die eben erwähnte Petition einer eingehenden Erwägung unterzogen und gefunden, daß die in oben gedachter Petition ausgedrückten Bestrebungen auch von hiesländischen Spiritushändlern getheilt werden; daher stellt sie den Antrag: Die geehrte Kammer wolle sich für die Unterstützung dieser Petition aussprechen. — Der Antrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Unterrichtsministerium.) Der Herr Unterrichtsminister hat die Gymnasial-Professoren Dr. Johann Huemer vom Staatsgymnasium im IX. Bezirke in Wien und Dr. Johann Obstrčil vom Staatsgymnasium in Teichen zur zeitweiligen Dienstleistung in das Unterrichtsministerium einberufen und dieselben dem Departement für Gymnasien und Realschulen als Hilfsarbeiter zugewiesen.

(Kärnten.) In der Samstag-Sitzung des kärnt. Landtages referierte Abg. Graf Goß unter ausführlicher Darlegung der Schulverhältnisse des Landes über den Voranschlag des Landes-Schulfonds, dessen Erfordernis mit 368 300 fl. präliminirt ist. Von 50 264 schulpflichtigen Kindern besuchen, wie aus dem Referate hervorgeht, 47 900 Kinder die 344 öffentlichen und 11 privaten Volksschulen. Die gestellten Anträge wurden angenommen und dem Landes-Schulrathe für sein erspriechliches Wirken der Dank des Landtages ausgesprochen.

(Im böhmischen Landtage) dürften noch vor seiner Vertagung ein paar recht bewegte Sitzungen stattfinden. Morgen wird der Abgeordnete Plener seinen Antrag, betreffend die Aufhebung der Sprachenverordnungen und die nationale Abgrenzung der Bezirkegerichte, begründen, und in der heutigen Sitzung wird Abgeordneter Dr. Kroy eine Interpellation an den Statthalter wegen der Confiscation und Inhibierung von Resolutionen gegen den letzten Sprachenersaß des Ministers Freiherrn von Pražák einbringen.

(Niederösterreich.) Freitag gelangte der Bericht des niederösterreichischen Landesauschusses über das Volksschulwesen zur Vertheilung. Wie alljährlich hat auch diesmal der verdienstvolle Referent Dr. Lustkandl ein ebenso umfangreiches als gediegenes Elaborat geliefert. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß im Jahre 1885 in Niederösterreich für Schulbauten 997 925 Gulden verausgabte und seit der Wirksamkeit der neuen Schulgesetze bis Ende Dezember 1885 der Gesamtbetrag von 17 740 813 fl. verwendet wurde. Das Einkommen aus der Verlassenschaftsgebühr ergab für das Jahr 1885 den Betrag von 348 345 fl. 35 kr. Seit Einführung der Gebühr bis Ende des Jahres 1885 sind im ganzen 3 844 950 fl. 7 kr. an Verlassenschaftsgebühr zu Zwecken des Volksschulwesens in den niederösterreichischen Landesfonds eingegangen.

(Die bulgarische Deputation) findet in den officiellen Berliner Kreisen einen äußerst kühlen Empfang, der absteht von ihrer Aufnahme in Wien. Auch von Seite der Berliner Publicistik bemüht man sich keineswegs so angelegentlich um die drei Sendboten des Sobranje, wie dieses in Wien geschehen ist. Es wird damit den drei Herren die Durchführung ihrer bereits in Wien vor ihrer Abreise ausgesprochenen Absicht erleichtert, sich in Berlin der Publicistik gegenüber sehr zugetuht zu zeigen, weil man im dortigen Reichskanzleramte auf eine derartige Reserve ein gut Stück halte. Besser wäre es freilich gewesen, wenn den drei Herren von der Deputation schon früher, zum Beispiele vor ihrer Ankunft in Wien, der Einfall gekommen wäre, sich einer größeren Reserve zu befeißigen. Sie hätten dann zum wenigsten nicht ein so unausgereiftes Project, wie die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg, an die große Glocke gehängt in einem Augenblicke, welcher hiefür der denkbarst un-zweckmäßig gewählt war.

(Vom Battenberger.) Die in verschiedenen Blättern aufgetauchten Andeutungen über geheime Begünstigungen zwischen dem Prinzen Alexander von Battenberg und der bulgarischen Deputation, zu denen der bevorstehende Aufenthalt der letzteren in England angeblich benützt werden soll, werden von einer dem Prinzen nahestehenden Seite als eine durch nichts gerechtfertigte Insinuation bezeichnet. Es wird hinzugefügt, daß die Reise des Prinzen nach England jedes

«Seid Ihr zur Arbeit schon zu alt,
So erbettelt Euren Unterhalt!»
Da griff er zum Stab und schluchzte laut:
«Was muß ich erleben, daß mir graut!»
Er nahm den Stab, schlich fort von ihr,
Und klopfte voll Furcht an der Jüngsten Thür:
«D'pflege, p'lege mich, mein Kind!
Die Arbeit mir sauer zu werden beginnt.»
Sie öffnete die Kammer im Haus,
Und brachte einen Kuchen heraus:
«Da seht Euch, Vater, esst in Ruh,
Und wieget meine Kinder dazu!»
Da rief er schluchzend vor Leid und Freud':
«Dich hielt ich am strengsten jederzeit,
Und du, du fühlst Barmherzigkeit!»
«Ei, liebster Vater, Dank dafür!
Eure Strenge, die frommte mir.»

Die Liebe.

Woher nun nimmt ein jeder
Die Liebe auf dieser Welt?
Sie wächst auf keinem Berge,
Man sä't sie nicht im Feld.
Und wohnte gleich die Liebe,
Auf Felsen himmelhoch,
Es brähe sich ihretwegen
Den Hals gar mancher doch.

Neckereien.

«Wärest du ein Schneider doch
Auf der weiten Erde,
Nähetest du Kleider mir
Aus des Mohnes Blüte.»
«Ja, ich nähe Kleider dir
Aus des Mohnes Blüte,
Doch du spinnest Seide mir
Aus dem Maitenregen.»
«Ja, ich spinne Seide dir
Aus dem Maitenregen,
Doch du nähest Schuhe mir
Aus dem Hirschgeweihe.»
«Ja, ich nähe Schuhe dir
Aus dem Hirschgeweihe,
Doch du spinnst mir Zwirn dafür
Aus der Haferähre.»
«Ja, ich spinn' dir Zwirn dafür
Aus der Haferähre,
Doch du machst ein Lager mir
Mitten auf der Donau.»
«Ja, ich mach' ein Lager dir
Mitten auf der Donau,
Doch du gehest dann auf ihr
Ohne nasse Füße.»
«Ja, ich gehe dann auf ihr
Ohne nasse Füße,
Doch du wiegest ohne Scherz
Mich auf gold'nen Armen.»

«Ja, ich wiege ohne Scherz
Dich auf gold'nen Armen,
Doch du schwörst, du schwörst mir
Treue ohn' Erbarmen.»

Der Busch von Niedgras.

Du mein Feld, ach du mein Blachgesilde,
Und ihr Thale, meine weiten Thale!
Ach, mit allem bist du, Feld, verschönet,
Bist mit Gras verschönt und jungen Halmen,
Und mit Blumen, ja mit blauen Blumen,
Nur durch Eines bist du Feld entehrt.
Mitten dort auf dir, du Blachgesilde,
Wächst empor ein Busch von dichten Niedgras,
Auf dem Busche sitzt ein junger Adler,
Einen schwarzen Raben in den Krallen,
Dessen Blut er strömt zur feuchten Erde.

Unter jenem Busch von dichten Niedgras
Tobt am Boden liegt ein guter Jüngling,
Tobt, erschlagen liegt er und zerstoßen.
Keine Schwalben, keine Mauer-Schwalben
Winden rund sich um das warme Nestchen,
Sondern zu dem Sohn die rechte Mutter;
Sie, die Mutter, weint wie Flüsse fließen,
Sie, die Schwester, weint wie Bäche rinnen,
Wie der Thau fällt, weint die junge Gattin;
Glänzt die Sonne: wird den Thau sie trocken.

* * *

politischen Zweckes und Charakters entbehrt und das derselbe das Land vor der Ankunft der bulgarischen Deputation verlassen wird.

(Aus Egypten.) In Kairo geht seit einigen Tagen allgemein das Gerücht, dass die Räumung der ägyptischen Hauptstadt seitens der englischen Truppen im Zuge sei; nur eine englische Batterie soll in der Citadelle zurückbleiben. Im englischen Generalstabe bestreitet man, dass über Vereinigungen aus London die Reduction der englischen Garnison in Kairo auf ein Minimum in Berathung steht; doch war man über die bezüglichen endgiltigen Absichten des Kriegsamtes noch nicht unterrichtet. Sicher ist, dass eine sehr erhebliche Verringerung des englischen Truppenstandes am Nil beschlossen ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Eisgrub im politischen Bezirke Oberhollabrunn in Niederösterreich für die durch Feuer verunglückten Einwohner eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Die Bleichsucht der Pflanzen.) Mancher Leser wird im Hinblick auf diese Ueberschrift verwundert und zweifelnd mit dem Kopfe schütteln. Es ist an den bleichsüchtigen Mädchen und Frauen schon genug — nun sollen auch noch die Pflanzen von dem gleichen Uebel befallen werden, so dürfte mancher bei sich denken. Allein die rücksichtslosen Naturforscher scheinen es sich förmlich vorgenommen zu haben, möglichst alle Unterschiede zwischen den seit uralter Zeit geheiligten drei Naturreichen aufzunehmen. Also: die Pflanzen können, wie der berühmte Würzburger Botaniker, Prof. Sachs, beobachtet hat, ganz richtig bleichsüchtig werden, und zwar genau so, wie dies bei jungen Mädchen der Fall ist. Die Bildung des Blatt-Grüns, des Chlorophylls, geht nur sehr unvollkommen vor sich, infolge dessen verblaffen die Blätter und nehmen ein schmutzig grauweißes Aussehen an, so dass die von der Krankheit befallene Pflanze vor der Zeit zu altern beginnt. Und was ist die Ursache dieser seltsamen Pflanzenerkrankung? Mangel an Eisen, just so wie beim Menschen. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Annahme betupfte man derartige bleichsüchtig gewordene Blätter mit stark verdünnter Eisenslösung und schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit zeigte sich eine kräftige Entwicklung des Chlorophylls, und sehr bald ergrünteten die Blätter zur Freude der Beschauer. Leider ist es bei den bleichsüchtigen Mädchen bislang noch nicht geglückt, ihnen das im Blute fehlende Eisen auf so bequeme Weise von außen her einzuverleiben, ihnen gewissermaßen ein echtes Wangenroth durch Eisenschminke wieder zu verleihen. Aber so malitios ist nun einmal die gütige Mutter Natur, die Schädlichkeiten vertheilt sie gleichmäßig, hingegen hinsichtlich der Beseitigung derselben erweist sie sich den Pflanzen gnädiger als den Menschen, von denen sie doch seit unendlichen Zeiten in Wort und Ton gepriesen und bewundert wird. Um die Wesensgleichheit dieser Erkrankungsform bei Mensch und Pflanze noch weiter zu erhärten, sei noch der eine Umstand angeführt, dass allzu rasches und ergiebiges Wachstum der Sprossen und der

Blätter die Neigung zur Bleichsucht bedeutend erhöht. Also auch hier finden wir die Aehnlichkeit hinsichtlich der die Krankheit erzeugenden Momente beim Menschen und bei der Pflanze recht augenfällig. Von dieser Bleichsucht der Pflanzen, die durch Gelegenheitsursachen herbeigeführt werden kann, ist jene künstlich hervorgerufene und im Zuchtwege dauerhaft gemachte Bleichsucht an vielen unserer sogenannten panachierten Zierpflanzen, so bei Acer negundo, Fraxinus, streng zu unterscheiden. Die übercultivierten Chinesen haben dieses Verfärbungskunststück an den Pflanzen zuerst fertiggebracht. Durch welche Mittelchen gewisse verbildete Zierpflüppchen in früheren Zeiten das herrliche Wangenroth in fahles Bläss zu verwandeln bestrebt waren, das wollen wir lieber nicht verrathen. Gott sei Dank, dass diese Unsitte, eine künstliche Bleichsucht herbeizuführen, nicht mehr vorhanden ist.

(Zeitungsverzeichnis.) Im Verlage von R. von Waldheim ist soeben das Preisverzeichnis der in der österreicherisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften für das Jahr 1887, bearbeitet von der k. k. Postamt-Zeitungsverwaltung in Wien, erschienen. Die Zeitungen sind darin nach der Sprache, in welcher sie erscheinen, alphabetisch aufgeführt mit Angabe des Erscheinungsortes, des Abonnementspreises, der Expeditions- und Stempelgebühren.

(Nachlass eines Priesters.) In Graz starb vor kurzem Professor Franz Krüger, pensionierter katholischer Religions-Professor, der zuletzt an einer Wiener Realschule angestellt war. Nach seinem Tode fand man in einem Kästchen Talar, Chorrock und Stola, was erst darauf aufmerksam machte, dass Herr Krüger, der schon mehrere Jahre in Graz lebte, Priester sei. Früher, schreibt das Grazer Volksblatt, wusste niemand etwas davon. Derselbe war als Religionslehrer sehr geachtet, und im letzten Jahresausweise der Anstalt wird besonders sein Talent für die kirchliche Erhorte gerühmt. Dieser Herr nun bestimmte testamentarisch die Armen von Graz und von seiner Heimatgemeinde Oberleutensdorf bei Teplitz zu seinen Erben. Letztere erhalten 34 000 fl.; die Gemeinde Graz für ihre Armen circa 4000 fl.

(Vom Mastbaum herabgestürzt.) Aus Triest wird gemeldet, dass vorgestern der Schiffsjunge Alfieri Lupi auf dem italienischen Segler «Milano» während der Fahrt im neuen Hafen vom Mastbaum herabfiel. Derselbe stürzte aus einer Höhe von 12 Metern auf das Deck, woselbst er mit zerschmettertem Kopfe todt liegen blieb.

(Ein Doppel-Regenbogen im Winter.) Aus Budapest wird telegraphisch: Eine merkwürdige Naturerscheinung wurde Samstag mittags hier beobachtet. Es war ein wahrhaftes Scirocconetter, warme Regenvölkchen umhüllten die Stadt, als die Spaziergänger am Donauquai über dem Schwabenberg zwei prachtvolle Regenbogen aufsteigen sahen. Sie standen übereinander und zeigten sich eine Viertelstunde lang den erstaunten Blicken derjenigen, welche diese seltene Naturerscheinung zu beobachten in der Lage waren.

(Fünf-Dollars-Note als Kunstwerk.) Aus Newyork wird berichtet: Dem Solicitor des Finanzministeriums war eine interessante Angelegenheit zur Entscheidung unterbreitet worden. Vor kurzem hatten die Ge-

heimpolitizisten des Finanzministeriums das Bild einer Fünf-Dollars-Note auf den Grund hin mit Beschlag belegt, dass dasselbe eine Verletzung der auf Fälschung bezughabenden Geseze involviere. Das Bild war auf einem Holzblock so täuschend ausgeführt, dass man bei erster Betrachtung glauben konnte, auf dem Block liege eine Fünf-Dollars-Note. Nach Ansicht des Chefs der geheimen Polizei sollte das Bild zerstört werden, doch protestierte der Zeichner dagegen, weil das Bild ein Kunstwerk sei und einen Wert von 500 Dollars repräsentiere. Der Solicitor hat entschieden, dass das betreffende «Kunstwerk» nicht confisciert zu werden brauche.

(Stiefel aus Papier.) Zu den neuesten Erzeugnissen auf dem Gebiete der amerikanischen Papier-Industrie gehören Stiefel. Ein Papierfabrikant in den Vereinigten Staaten bringt sie auf den Markt. Man rühmt ihnen nach, dass sie weit billiger und haltbarer sind als die aus Leder gefertigten; auch ihre Dichtigkeit und Positurfähigkeit sollen nichts zu wünschen übrig lassen. Ihr Hauptvorzug wird aber darin gefunden, dass sie ohne Nähte sind.

(Von einer Schneelawine verschüttet.) Wie aus Venedig telegraphisch gemeldet wird, wurde nächst Recoaro bei Vicenza eine aus siebzehn Personen bestehende Schmugglerbande von einer Schneelawine verschüttet. Die Rettungsarbeit war größtentheils erfolglos.

(Aus Wien) berichtet man uns: Das Comité für den Fall des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereines «Concordia» hat sich bereits constituirt und den Beschluss gefasst, den Ball Montag den 14. Februar 1887 in den Sophien-Sälen abzuhalten.

(Kathederblüte.) In jenen stürmischen Zeiten hieng das Schicksal Deutschlands an einem dünnen Faden, und dieser dünne Faden war Karl der Dicke.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Präsidenten-Abend in Wien.) Der akademische Verein «Slovenija» in Wien veranstaltete am 14. d. M. im Saale «zur goldenen Birn» in der Mariahilferstraße zu Ehren des slovenischen Dichters Dr. Franz Prešeren einen Festabend, der fast die ganze slovenische Colonie in Wien und außerdem Vertreter des slavischen Gesangsvereines und der akademischen Vereine: «Bulovina», «Mademicki Spolek», «Zvonimir», «Zora», «Ognisko» und «Sic» vereinigte. Auch die Damenwelt war vertreten. Der Präses des Vereines, stud. jur. Josef Kusar, begrüßte in herzlichen Worten die Festgäste, insbesondere den anwesenden Dichter Professor Josef Stritar, den Ministerialsecretär Levicnik, ferner Professor Dr. Arsnik, Dr. Simonik, den Schriftsteller Navratil u. Von dem Gesangchore der akademischen Vereine «Zvonimir» und «Slovenija» wurden unter der Leitung des stud. phil. Böhm mehrere slovenische, kroatische und serbische Chöre vorgetragen. Eine besondere Ueberraschung boten die Vorträge des neugebildeten Musikclubs, bestehend aus Mitgliedern der «Slovenija» und des «Zvonimir», welcher unter der Leitung des stud. jur. Bohinec südslavische Weisen producierte und dieselben auf stürmisches Verlangen wiederholte. Der Verlauf des dem officiellen Theile des Programmes folgenden Commerces, welchen Dr. phil.

Ihre Mutter war entzückt über diese glückliche Wendung der Dinge. Manuela selbst mußte sich gestehen, dass Reinhardts Werbung ein Glücksfall für sie sei.

Sie verzichtete auf ihre Mädchenträume und beschloß, Better Victor zu vergessen.

Im Anfange schien ihr dies auch ganz gut zu gelingen, die Neuheit ihrer Stellung, die Rückkehr zu dem so schmerzlich vermischten Reichthum, dies alles wirkte so lebhaft auf sie ein, dass sie keine Zeit fand, an ihr verlorenes Liebesglück zu denken. Bald aber kam es anders. Manuela's Mutter erkrankte und starb nach kurzem Krankenlager.

Die junge Frau fühlte sich plötzlich sehr vereinsamt, und während der Zeit, da die Trauer sie zwang, jede Gesellschaft zu meiden, kehrten die Erinnerungen an die Vergangenheit in verdoppelter Stärke zurück. Sie dachte mehr denn je an den jungen, hübschen, lebhaften Better, dem ihr ernster, ruhiger Gatte in so gar nichts glich, und tiefer, immer tiefer prägte sich Victor's Bild ihrem Herzen ein. Früher war ihr der Gatte gleichgiltig gewesen, jetzt begann sie förmlich, Abneigung für ihn zu empfinden; sie sah nicht Reinhardts stilles Liebeswerben, sie hatte keine Ahnung, wie innig, wie zärtlich der ernste Mann sie liebte, sie sah in ihm nur denjenigen, der sie ihrer Freiheit beraubt, der sie in einen goldenen Käfig gesteckt hatte, wie man einen schönen, bunten Vogel hütet, um eine Pflanze seines Hauses zu haben, und ein tiefer Groll bemächtigte sich ihrer. Sie wurde immer kälter, immer zurückhaltender gegen ihren Gatten, und Reinhardt war zu stolz, um ferner ein Herz zu werben, das für ihn keine wärmeren Gefühle hatte. Er widmete sich ganz seinen Geschäften und überließ seine junge Frau sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stimme des Herzens.

Erzählung von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau nahm den blonden Kinderkopf in ihre feinen, schmalen Hände, und sah ihrem Töchterchen tief in die Augen.

O, es war das Bild eines ungeliebten Mannes, das ihr da in dem rosigen Kinderantlitze mit sprechender Aehnlichkeit entgegenblickte.

Sie seufzte tief auf, dann aber drückte sie rasch einen Kuß auf den kleinen Mund.

«Jetzt geh', Elly,» sagte sie sanft, das Kind wieder auf den Boden lassend, «geh' und sei ein braves Mädchen, Mama möchte jetzt ungestört sein.»

Gehorsam gieng die Kleine in die Ecke zu ihren Puppen; ein Abglanz innerer Seligkeit lag auf dem süßen Kindergesichte.

So gut war Mama noch nie zu ihr gewesen! Während das Kind nun ruhig mit seinen Puppen weiter spielte, lag die junge Frau mit halbgeschlossenen Augen auf ihrer Ottomane.

Sie war sehr schön die junge Frau des reichen Großindustriellen Reinhardt, und man nannte sie allgemein unter den ersten Schönheiten der Residenz, eine Anerkennung, die sie auch vollkommen verdiente.

Manuela war sehr jung gewesen, als sie die Gattin Reinhardt's geworden war; sie hatte kaum 17 Jahre gezählt, während ihr Gatte gerade noch einmal so alt war. Manuela's Vater war ein reicher Banquier, der aber durch verunglückte Speculationen fast über Nacht zum Bettler geworden.

Er konnte diesen Verlust nicht überwinden und erschoss sich, Frau und Tochter in den verzweifeltsten Verhältnissen zurücklassend. Die Familie war es ge-

wohnt gewesen, auf großem Fuße zu leben und ein glänzendes Haus zu führen, jetzt starrte Noth und Elend den Frauen entgegen. Alle Freunde hatten sich von ihnen zurückgezogen, als das Unglück hereinbrach. Nur einer war ihnen treu geblieben, und dieser eine war Reinhardt. Er nahm sich der Verlassenen an und ordnete, so gut es gieng, die zerrütteten Verhältnisse; ein halbes Jahr nach der Katastrophe ward Manuela seine Frau.

Kein Mensch, selbst ihre Mutter nicht, ahnte, dass sie eine Jugend-Illusion begrub, als sie Reinhardt ihre Hand reichte.

Manuela hatte einen Better, einen blutjungen, hübschen Menschen, der mit dem kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen getändelt hatte, wie es eben solche junge Leute zu thun pflegen. Er hatte an gar nichts gedacht, wenn er seiner hübschen Cousine Schmeicheleien gesagt oder ihr mit knabenhafter Galanterie die Hand geküßt hatte; aber Manuela hatte alle diese kleinen Zärtlichkeitsbeweise sehr ernst genommen. Better Victor war das Ideal ihrer Mädchenträume geblieben, auch dann, als er verjeht wurde und in eine andere Garnison kam. Der hübsche Lieutenant mit dem blonden Flaum auf der Oberlippe saß ihr tief im Herzen, und sie weinte dem Scheidenden so manche heiße Thräne nach.

Bald darauf traf das Unglück über ihre Familie herein. Manuela hörte nichts mehr von ihrem Better.

Als Reinhardt um sie warb, war ihre erste Regung, «Nein» zu sagen; der ernste, stille Mann hatte es nicht verstanden, sich die Sympathien des jungen Mädchens zu erringen.

Aber Manuela war an ein glänzendes Leben gewöhnt, und die gegenwärtigen Verhältnisse lasteten schwer auf ihr.

Mathias Murko leitete, war ein äußerst animierter. Die bei demselben gesprochenen Toaste wurden mit nicht endenwollenden «Jivio»- und «Slava»-Rufen acclamirt.

(«Bauern-Ball» in Laibach.) Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines wird, um den Familien ihrer Mitglieder neben den Monatsvorträgen auch eine außergewöhnliche Unterhaltung zu bieten, im Laufe des kommenden Faschings einen «Bauern-Ball» — den ersten in Krain — veranstalten.

(Der kürzeste Tag.) Wer im Glück lebt, dem ist der längste Tag zu kurz, dem Unglücklichen dehnen sich die Stunden. Der kürzeste Tag — die längste Nacht! Die menschliche Seele hat eine Uhr mit einem eigenen Zifferblatt und ganz eigenen Zeigern...

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 49. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 5 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 47,6 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Slovenisches Theater.) Morgen findet im landschaftlichen Theater eine slovenische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt Schillers fünfactiges Trauerspiel «Kabale und Liebe», ins Slovenische übertragen von Anton Levec.

(Vom Wetter.) Den größten Theil der letztverfloffenen Woche über war der Witterungscharakter über Europa unruhig, trüb, stellenweise regnerisch und andauernd stets warm.

(Raubmord.) Aus Graz wird telegraphirt: In St. Veit bei Graz wurde vorgestern vormittags der Spezereihändler J. Rothgasser in seinem neben der dortigen Kirche befindlichen Geschäftslocal während des Gottesdienstes ermordet und beraubt.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Unser Landsmann, der auswärts rühmlichst bekannte und genannte Baritonist Herr Josef Rolli, hat seit einem Decennium die Bühne des landschaftlichen Theaters, wo er mit Erfolg die slovenischen Vorstellungen leitete, in der Verbi'schen Oper Hernani als Karl V. gestern zum erstenmale wieder betreten.

überlegen-schniegamen italienischen Sprache. Durch das schöne Beispiel ward denn auch Frl. Kornitzer fortgerissen, welche ihrer Aufgabe als Elvira, wie bei der Premiere, vollkommen und allseitig gerecht wurde, so dass nur das Spiel und die Aussprache theilweiser Correcturen und Ausglättungen bedürfen.

Nach dem Gesagten hat das alle Plätze füllende Publicum einen der genussvollsten Abende dieser Saison erlebt, und wir hoffen, dass wir den heimischen Künstler recht bald in der zweiten Gastrolle werden begrüßen können.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 20. Dezember. Die Quoten-Deputation hielt eine Sitzung ab. Es wurde beschloffen, bezüglich der Arbeiten der Deputation genau denselben Modus procedendi zu befolgen, wie vor 20 und vor 10 Jahren.

Berlin, 20. Dezember. Die «Nordb. allg. Ztg.» gibt ihrer Freude und Befriedigung Ausdruck über das Communiqué des russischen Amtsblattes und betont, dass die deutsche Politik unbeirrt an der Ueberzeugung festhält, die deutschen Interessen seien in Bulgarien nicht berührt; sie strebte stets nach Erhaltung des allgemeinen Friedens.

Berlin, 20. Dezember. Die bulgarische Deputation stattete gestern den Botschaftern Besuche ab; sie fuhr auch zweimal beim russischen Botschafter Schuwalow vor, ohne jedoch empfangen zu werden.

London, 20. Dezember. Die «Morning Post» bringt einen inspirierten Artikel, worin die Pforte vor den Gefahren ihrer gegenwärtigen russophilen Orientpolitik gewarnt wird. Die Zeit sei erschienen, unseren Bundesgenossen gegen die Fortsetzung einer Politik zu warnen, welche englischerseits ein energisches, unverzügliches Vorgehen nöthig machen dürfte.

Belgrad, 20. Dezember. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Rzevenhüller überreichte gestern dem Könige sein Abberufungsschreiben. Der König verlieh demselben aus diesem Anlasse das Großoffizierskreuz des weißen Adler-Ordens.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Carmen. Große Oper in 4 Acten nach einer Novelle des Prosper Merimée von Henry Meilhac und Halévy. Musik von Georges Bizet.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide und 11 Wagen mit Holz.

Table with 4 columns: Gattung, Ditt. (fl., kr.), Ditt. (fl., kr.), Ditt. (fl., kr.). Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Mudolfswert, 20. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Gattung, fl., kr., Gattung, fl., kr. Lists market prices for items like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Angekommene Fremde.

Am 20. Dezember. Hotel Stadt Wien. Dr. Podpečnik, Privatier; Tandler, Behörschitz und Sibsch, Kaufleute, Wien. — Bohmisch, Frächthändler, Linz. — Dr. von Kaiserfeld, Privatier, Graz.

Verstorbene.

Den 19. Dezember. Constantia Awanzo, Goldarbeiter's Witwe, 61 J., Erubergasse 1, Oedema pulm. — Franciska Strufel, Schlächters-Tochter, 3 Monate, Polanastraße 46, Darm-tarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Tagsüber Regen, abends windig, theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 10,7°, um 12,7° über dem Normal.

Berantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Advertisement for Farbig, schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter. Includes details about quality and contact information.

Soeben hat die Presse verlassen und gelangte zur Ausgabe:

Dichtungen

von Edward Samhaber

8°. 325 Seiten.

Preis broschirt fl. 2, elegant gebunden fl. 2,50.

Der geschätzte Herr Verfasser, durch seine bisher veröffentlichten Schriften im deutschen Lesepublicum auf das vortheilhafteste eingeführt, hat uns mit seinen Dichtungen eine ganz vorzügliche Gabe beschert.

Laibach, 12. Dezember 1886.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Großmutter, der Frau

Constantia Awanzo

sowie für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse, dann für die vielen und schönen Kranzspenden sagen den tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 20. Dezember 1886.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 291.

Dienstag den 21. Dezember 1886.

(5264) Erkenntnis. Nr. 11 775.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. f. Landesgericht in Laibach als Presgericht auf Antrag der k. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 284 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» vom 13. Dezember 1886 auf der zweiten Seite abgedruckten Correspondenz «Iz Trsta» mit der Aufschrift: «Pritožba do c. kr. poštne vodstva v Trstu», beginnend mit «Slavno c. kr. poštno vodstvo» und endend mit «Vigilantibus jura», unterschrieben mit «Naroden slovenski trgovec», begründet den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 284 der periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» vom 13. Dezember 1886 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Presgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 18. Dezember 1886.

5266-1) Nr. 13 127.

Bezirks-Wundarztsstelle.

Durch den Tod des Dr. Ludwig Bašič ist die Bezirks-Wundarztsstelle für den Gerichtsbezirk Trebnitz mit der jährlichen Remuneration von 600 fl. aus der Bezirkskasse für die Dauer ihres Bestandes in Erledigung gekommen.

Gehörig instruierte Besuche mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache sind bis

5. Jänner 1887

im vorgeschriebenen Wege hieran zu überreichen.

k. f. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 17. Dezember 1886. Efel m. p.

(5250-2) Fundmachung. Nr. 7082.

Vom k. f. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde St. Veit

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der diesgerichtlichen Amtskanzlei

bis zum 31. Dezember 1886

zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen gepflogen werden.

Die Uebersetzung aller Privatforderungen in das neue Grundbuch, bei welchem die Bedingungen der Amortisierung eintreten werden, unterbleiben, wenn der Beteiligte noch vor der Verfassung der Grundbucheinlagen darum ansucht.

k. f. Bezirksgericht Wippach, am 16. Dezember 1886.

(5232-3) Fundmachung. Nr. 12 490.

Mit Beginn des Schuljahres 1886/87 kommen folgende Studentenstipendien zur Wiederbesetzung:

1.) Der erste und der zweite Platz der Franz Demšar'schen Studentenstiftung jährlicher 57 fl. 75 kr., deren Genuss von der ersten Gymnasialklasse angefangen auf keine Studienabtheilung beschränkt ist.

Auf dieselbe haben studierende Jünglinge, welche in der Stadt Krainburg geboren sind, Anspruch.

Die Verleihung steht dem jeweiligen Stadtpfarrer in Krainburg mit den Kirchenvorstehern zu.

2.) Der erste Platz der auf das Gymnasium beschränkten Johann Dimits'schen Studentenstiftung jährlicher 50 fl. tr., auf welche

- a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft;
b) Studierende aus dem Dorfe Pobjer;
c) Studierende aus der Pfarre Mannsburg Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem Schiffer'schen Canonicus, gemeinschaftlich mit dem Pfarrer in Mannsburg, zu.

3.) Der erste und der dritte Platz der Josef Globocnik'schen Studentenstiftung jährlicher 43 fl. 10 kr.

Auf den ersten Platz dieser Stiftung, welche von der zweiten Classe einer Volksschule bis zur Vollendung der achten Gymnasialklasse genossen werden kann, haben die nächsten Anverwandten des Stifters, auf den dritten Platz derselben Stiftung, welcher nach absolvierter Volksschule durch das ganze Gymnasium und auch in der Realschule und an der Lehrerbildungsanstalt bezogen werden kann:

- a) die Verwandten des Stifters;
b) Söhne und Nachkommen der ehemaligen Schüler des Stifters;
c) die aus der Pfarre Zirklach gebürtigen Studierenden und dann
d) arme, aus Krain gebürtige Studierende Anspruch.

Das Präsentationsrecht für den ersten Platz steht dem Pfarrer von Zirklach und jenes für den dritten Platz der Gymnasialvorsteherung in Laibach zu.

4.) Der erste Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Georg Gollmayer'schen Studentenstiftung jährlicher 108 fl. 40 kr., auf welche arme Studierende aus Oberkrain Anspruch haben.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

5.) Die auf die Mittelschulen in Krain beschränkte Mathias Gregoritz'sche Studentenstiftung jährlicher 148 fl. 28 kr.

Anspruch auf dieselbe haben arme, an Mittelschulen in Krain studierende Jünglinge aus der Verwandtschaft des Stifters und in Ermanglung solcher, arme Studierende aus dem Gerichtsbezirk Landstraß in Unterkrain.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

6.) Der vierte Platz der Anton Jelouset Ritter von Fichtenau'schen Studentenstiftung jährlicher 462 fl. 50 kr., welche unbeschränkt mit Einschluß der Normal- und Realschulen und des Privatstudiums und bei Doctoranden durch drei Jahre genossen werden kann.

Anspruch auf selbe haben eheliche männliche Descendenten der Kinder des Stifters: August, Bruno und Eugen Ritter von Fichtenau und seiner Tochter Ida verehelichte Langer von Pobjer, in deren Ermanglung eheliche männliche Nachkommen seiner Neffen Ferdinand und Louisaint R. v. F., dann jene

- a) seines Bruders Franz und dessen Sohnes Julius und
b) Heinrich Ritter von Fichtenau.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

7.) Der zweite Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Anton Zeralla'schen Studentenstiftung jährlicher 111 fl. 65 kr.

Auf dieselbe haben arme Studierende aus dem Orte Eisern, dann aus der Pfarre Eisern und in deren Ermanglung Studierende aus den Pfarren Selzach, Balilog und Zarz, endlich Studierende aus dem Bezirksgerichtsprangellack überhaupt Anspruch.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Ortspfarrer in Eisern unter Zuziehung des Ortsgemeindevorstehers zu.

8.) Der erste Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Mathias und Friedrich Kastel'schen Studentenstiftung jährlicher 30 fl., auf welche

- a) Verwandte, insbesondere mit dem Zunamen Kastel;
b) Studierende überhaupt Anspruch haben.

Das Präsentationsrecht steht dem Ältesten aus der Familie Kastel zu.

9.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Mathias Kodela'schen Studentenstiftung je jährlicher 54 fl. 60 kr.

Auf dieselbe haben Anspruch Schüler aus des Stifters Verwandtschaft aus den Häusern Nr. 19 und 20 in Duplach.

10.) Die Sebastian Kotal'sche Studentenstiftung jährlicher 80 fl., auf welche Verwandte des Stifters, insbesondere die den Namen Kotal führen, Anspruch haben.

11.) Der zweite Platz der von der vierten Volksschulklasse an unbeschränkten Domherr Anton Kof'schen Studentenstiftung jährlicher 62 fl., auf welche gut studierende Verwandte, in Ermanglung solcher aber gut Studierende aus den Pfarren Jdrja, Krainburg, Rabmannsdorf, St. Georgen bei Krainburg und Bače Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem fürstbischöflichen Domcapitel in Laibach zu.

12.) Der zweite Platz der Andreas Krön'schen Studentenstiftung jährlicher 88 fl., welche von der fünften Gymnasialklasse an bis zur Beendigung der Gymnasial- und dann während der theologischen Studien genossen werden kann.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus der Verwandtschaft des Stifters, in Ermanglung solcher, studierende Söhne armer Bürger aus Laibach, Krainburg und Oberburg.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

13.) Der erste und der vierte Platz der Thomas Krön'schen Studentenstiftung je jährlicher 40 fl. 80 kr., welche von der fünften Gymnasialklasse angefangen auch in der Theologie genossen werden kann.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus Krain, vorzugsweise aber Verwandte des Stifters und Studierende aus Laibach und Oberburg.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

14.) Der zweite Platz der auf das Gymnasium und die theologischen Studien beschränkten Georg Lenkowitz'schen Studentenstiftung jährlicher 47 fl. 10 kr.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende überhaupt, welche Priester zu werden gedenken.

15.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Lucas Mareng'sche Studentenstiftung jährlicher 30 fl., auf welche

- a) Verwandte des gewesenen Pfarrers in Wippach, Repitsch, und
b) Studierende aus Wippach Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Pfarrer in Wippach zu.

16.) Der erste Platz der Franz Metelko'schen Studentenstiftung jährlicher 76 fl. 2 kr., welche nach Vollendung der zweiten Volksschulklasse genossen werden kann und auf keine Studienabtheilung beschränkt ist.

Anspruch auf dieselbe haben gut gestittete und fleißig studierende, vom Lande gebürtige Knaben aus des Stifters Verwandtschaft und bei deren Abgang aus der Pfarre St. Cantian bei Gutenwert oder aus einem dieser Pfarre näher liegenden Orte.

Der Vorschlag steht dem Gymnasial-Lehrkörper in Laibach zu.

17.) Der erste Platz der Johann Müller'schen Studentenstiftung jährlicher 80 fl., welche vom Gymnasium oder von der Realschule an genossen werden kann; der Betreffende darf jedoch

weder in Krainburg noch in einem Convict oder Seminare studieren.

Auf diese haben Anspruch:

- a) Verwandte des Stifters;
b) Studierende aus Safnitz und den hierzu gehörigen Ortschaften;
c) Studierende aus den Pfarren St. Ruprecht und Neubegg in Unterkrain.

Die Präsentation steht Herrn Urban Müller in Safnitz zu.

18.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Canonicus Johann Bapt. Koval'sche Studentenstiftung jährlicher 55 fl. 70 kr.

Anspruch auf dieselbe haben arme Anverwandte des Stifters, beim Abgange solcher arme Laibacher Bürgersöhne, arme Jbrianer oder arme, Studierende aus der Pfarre Gerenth.

19.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Billar'sche Studentenstiftung jährlicher 40 fl., auf welche ein in der Wippacher Pfarre gebürtiger Studierender Anspruch hat.

Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Pfarrer von Wippach zu.

20.) Die auf die Studien der Polytechnik beschränkte Josef Beharj'sche Studentenstiftung jährlicher 186 fl.

Anspruch auf dieselbe haben:

- a) Kinder aus des Stifters ehelicher Nachkommenschaft;
b) Kinder und Nachkommen seiner Geschwister und
c) Kinder und Nachkommen seiner andern Blutsverwandtschaft.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Pfarrer in Neumarkt zu.

21.) Der erste und der zweite Platz der I. Anton Raab'schen Studentenstiftung je jährlicher 116 fl. 60 kr., auf deren Genuss vom Anfange der vierten bis Ende der sechsten Gymnasialklasse studierende Bürgersöhne von Laibach Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.

22.) Die zweite Anton Raab'sche Studentenstiftung jährlicher 200 fl. 4 kr., auf diese haben nur Studierende aus der nächsten Verwandtschaft des Stifters oder dessen Gemahlin bis zum Eintritte in einen geistlichen Orden oder in den Priesterstand Anspruch.

Die Präsentation steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.

23.) Der erste Platz der Lorenz Ratichy'schen Studentenstiftung jährlicher 79 fl. 16 kr.

Auf den Genuss dieser Stiftung, welche von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkt ist, haben Studierende aus der Anverwandtschaft des Stifters Anspruch, unter welchen jene der männlichen Linie vor jenen der weiblichen Linie den Vorzug haben.

24.) Der zweite Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Franz Koič'schen Studentenstiftung jährlicher 45 fl.

Zum Genuss dieser Stiftung sind Studierende aus des Stifters Verwandtschaft und in deren Ermanglung jene aus der Pfarre Deutsch-Ruth im Götzer Gebiete berufen.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Pfarrer in Deutsch-Ruth im Götzer Kreise zu.

25.) Der erste Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Georg Thomas Kumpfer'schen Studentenstiftung jährlicher 30 fl., auf welche Anverwandte des Stifters, in Ermanglung derer Bewerber aus der Verwandtschaft des Friedrich Persche und auch Fremde ausnahmsweise Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem Landesamtsrath Herrn Dr. Johann Bauer in Agram zu.

26.) Der dritte und der vierte Platz der vom Gymnasium an auf keine Studienabtheilung beschränkten Jakob von Schellenburg'schen Studentenstiftung je jährlicher 49 fl. 94 kr.

Anspruch auf dieselbe haben vor allen die Anverwandten des Stifters und seiner Gemahlin